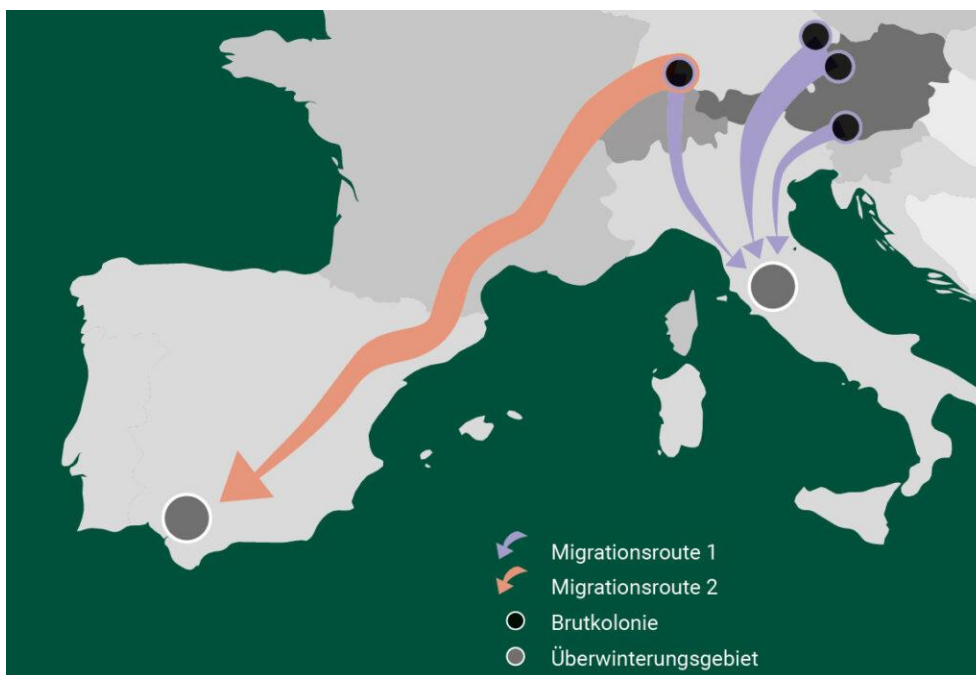


# Waldrapp – Wiederansiedlung in Europa

## Das EU-LIFE-Projekt

(<https://www.waldrapp.eu>) für die Wiederansiedlung des Waldrapps (*Geronticus eremita*) nördlich des Alpenhauptkamms unter Leitung von Dr. Johannes Fritz begann vor rund 20 Jahren. Das erste Projekt der Wiederansiedlung des Waldrapps in Burghausen (DE) und Kuchl (AT) zwischen 2012 und 2019 wurde unter anderem von LIFE gefördert. Im aktuellen LIFE-Förderprogramm wird auch das zweite Waldrapp-Projekt (LIFE20 Nat/AT/000049 – LIFE NBI) mit einer Laufzeit von sieben Jahren (2022-2028) unterstützt, dazu kommen namhafte finanzielle Beiträge von privaten Sponsoren und Gesellschaften. Die bisherigen Ergebnisse können sich sehen lassen und haben zu einer wild brütenden und selbständig migrierenden Population geführt. Diese Population ist allerdings zahlenmässig noch zu klein, um eine sich selbsterhaltende Waldrapp-Population zu ermöglichen.

In Mitteleuropa haben Waldrappe im Winter nur sehr unsichere Überlebenschancen aufgrund des Futterengpasses bei gefrorenem oder mit Schnee bedecktem Boden. Deshalb ist der Waldrapp in diesen Gebieten nördlich der Alpen ein Zugvogel (Kurzstreckenzieher). Das Migrationsverhalten dieser Vogelart, das zusammen mit zugerfahrenen Artgenossen (oder menschlichen Zieheltern) erlernt werden muss, ist dadurch doppelt anspruchsvoll. Bei anderen Vogelarten, z.B. beim Weissstorch, ist das Zugverhalten angeboren und die jungen Störche wandern selbstständig nach Südwesten.



Bis vor drei Jahren wurden die von Hand aufgezogenen Jungvögel mit menschengeleiteter Migration über die Alpen ins Winterquartier in ein Naturschutzgebiet bei Orbetello (Italien) geführt. Die Rückkehr ins Brutgebiet nördlich der Alpen und wieder zurück ins Winterquartier erfolgt dann selbständig. In den letzten Jahren hat es bei einem Teil der Vögel bei der späten selbständigen Migration ins Winterquartier zu Problemen geführt, weil die Thermik im Oktober/November zur Überquerung der Alpen nicht ausreichte. Deshalb werden die von Hand aufgezogenen jungen Waldrappe seit dem Herbst 2023 via Rhonetal und entlang der spanischen Küste bis nach Andalusien geführt. 2025 hat es bereits erste Rückkehrer ins Brutgebiet bei Überlingen am Bodensee gegeben.

Neben natürlichen Todesfällen bei den Waldrappen sind es häufig durch Menschen direkt oder indirekt verursachte Verluste. Stromschlag an ungesicherten Mittelspannungsmassen (34%) und Wilderei (36%) sind bei den nach Italien migrierenden Waldrappe die Hauptgründe für Verluste.

## Das spanische Wiederansiedlungsprojekt «Proyecto Eremita»

(<https://www.zoobotanicojerez.com/proyecto-eremita>) startete 2004 als gemeinsames Projekt zwischen dem Zoobotanico Jerez Zoo und dem regionalen Umweltministerium der Andalusischen Regierung mit dem Ziel eine nicht ziehende (sedentäre), freilebende Kolonie im südlichen Spanien zu etablieren. Als Methode wurden Auswilderungstechniken von in Gefangenschaft erbrüteten Waldrappen gewählt. 25-30 dieser Vögel hatten die Fähigkeit nach der Freilassung zu überleben und sich in der Region von La Janda im Südwesten Spaniens zu etablieren. In den ersten Jahren wurden ebenfalls Nestlinge aus Zoobrutten von Hand aufgezogen mit einer Methode, die keine Prägung auf Menschen zur Folge hat. Die ausgewilderten Jungen unternahmen zwar grössere Erkundungsflüge in der Region, verblieben aber im südlichen Andalusien. In den folgenden Jahren wurden jährlich rund 30 junge Waldrappe aus EAZA-Zookolonien in Südspanien nach einer Akklimatisierung von zwei Monaten in einer grossen Voliere freigelassen um den lokalen Bestand zu verstärken. Nach wenigen Jahren hat sich 2008 spontan eine erste Brutkolonie in einem Küstenkliff gebildet, wenige Kilometer vom Freilassungsort der von Hand aufgezogenen Waldrappen.

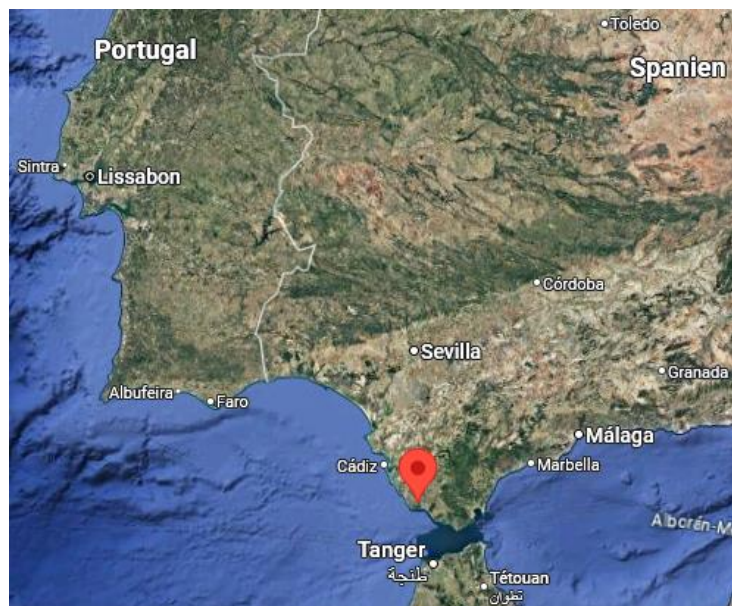


Brutfelsen in La Barca de Vejer (Foto HPG)

Diese wild lebende Population umfasste 2024 rund 300 Vögel mit 37 Brutpaaren an drei Standorten in der Region la Janda, Cádiz im südwestlichen Spanien.

Die drei hauptsächlichen Todesursachen bei den in Spanien überwinterten Vögel sind Prädation durch Greifvögel (37%), Schnabel-, Bein- und Flügelverletzungen und Krankheit (27%) sowie Stromschlag bei ungesicherten Mittelspannungsmasten (17%).

AS

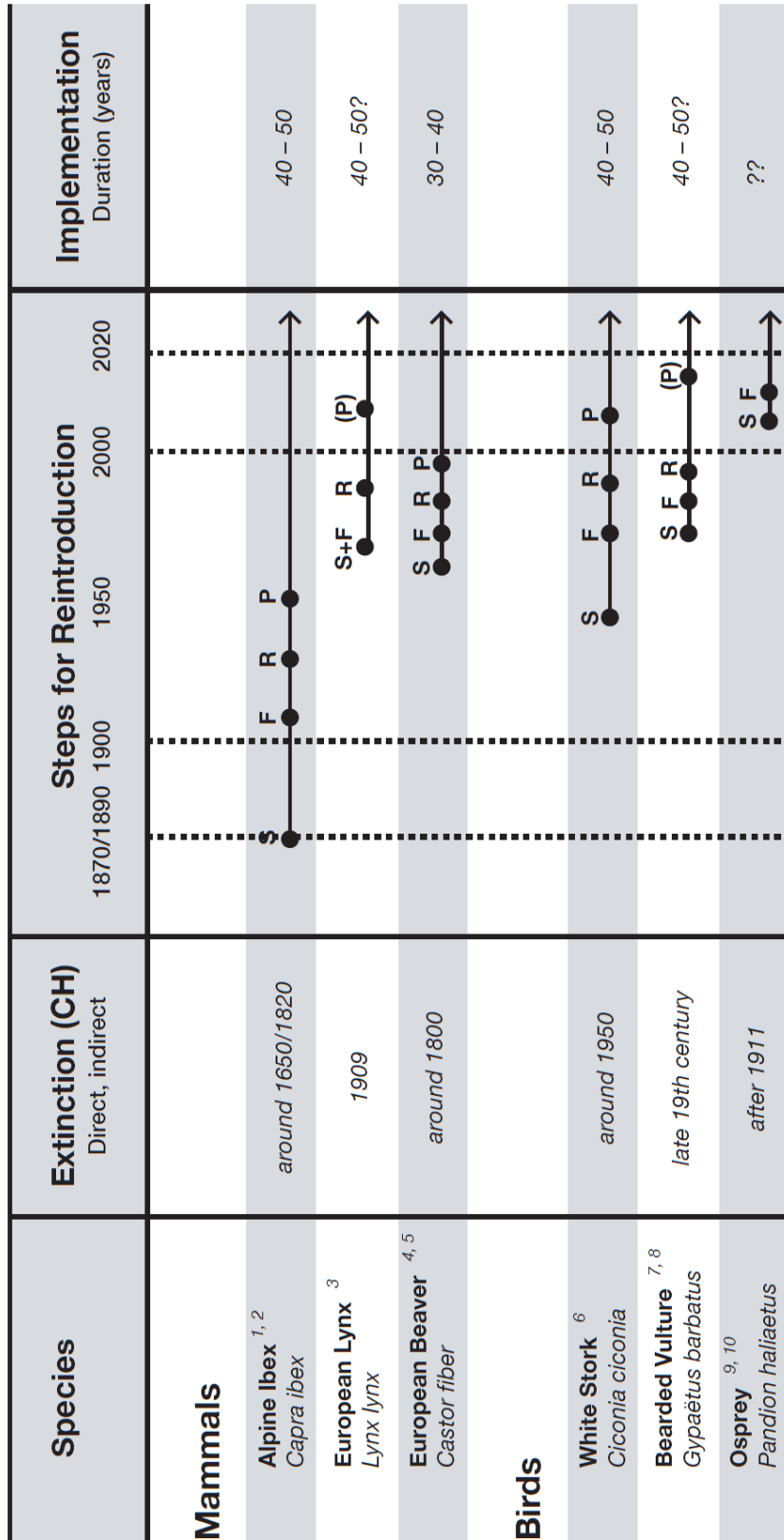


# Erfolgreiche Wiederansiedlungsprojekte dauern Jahrzehnte

Die Wiederansiedlung von Vogel- oder Säugetierarten, nachdem diese durch direkten (Jagd, illegaler Handel, u.a.) oder indirekten (Lebensraumveränderung, -zerstörung) menschlichen Einfluss in ihrem ursprünglichen Verbreitungsgebiet verschwunden sind, dauert in der Regel Jahrzehnte.

Abbildung: Beispiele von anderen Wiederansiedlungen in der Schweiz (Illustration A. Schenker)

## Examples of Reintroduction Projects for Wildlife Species in Switzerland



[ Illustration: André Schenker ]

S = Start of reintroduction activities  
 F = First releases  
 R = Regular reproduction in the wild  
 P = Self-sustained population

6 = Kestenholz et al. 2010  
 7 = Robin et al. 2004  
 8 = Schaub et al. 2024  
 9 = Krummenacher et al. 2009  
 10 = Strahm & Ladenbergue 2024

1 = Giacometti 2006  
 2 = Brosi et al. 2020  
 3 = Vogt et al. 2025  
 4 = Rahm & Baettig 1996  
 5 = BAFU 2016